Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 101 | **Laasphe, Donnerstag den 27. August 1925** | **50. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Lehrers Adolf Wagener zu Heiligenborn zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter dieser Gemeinde ist auf die gesetzliche Amtsdauer von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 20. August 1925.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Eine Hindenburg-Botschaft.

New York. (Telegramm.) Hindenburg übermittelte auf Ersuchen des offiziellen Organs der amerikanischen Handelskammern eine Botschaft, worin er mit Genugtuung das tiefe Interesse der amerikanischen Geschäftswelt für die deutschen Verhältnisse feststellt. Es heißt in der Botschaft weiter, daß die Nachkriegsverhältnisse endgültig der Anbahnung stabiler Verhältnisse Platz gemacht zu haben scheinen. **Die Stabilisierung Deutschlands werde andauern, wenn das friedliche Verhältnis unter Europas Völkern wieder hergestellt sei.** Hindenburg sei für seinen Teil fest entschlossen, alles zur Herbeiführung dieser Wiederherstellung und zur Sicherung des Friedens zu tun. — Die Kommentare der Presse erinnern an Hindenburgs tiefes Pflichtgefühl, der als Soldat Befehle entgegengenommen habe, um sie auszuführen; darum erwarte er aber auch die gleiche Ausführung seiner Befehle. **Hindenburgs Wahl sei erfolgt, weil das deutsche Volk Ruhe und gesicherte Verhältnisse wünschte.** Wenn davon gesprochen werde, daß Hindenburg Deutschlands Dawesplan erneut durchsehen wolle, bedeute das lediglich, daß er dem Plan etwa auftauchenden neuen Verhältnissen anzupassen wünsche. Die Zeitungen, von denen verschiedene recht günstige Leitartikel bringen, wie beispielsweise die „Times", bringen die Hindenburg-Botschaft an bevorzugter Stelle.

Die Rede des Reichskanzlers Dr. Luther für die Stockholmer Weltkirchenkonferenz.

Stockholm (Telegramm). Die Rede des Reichskanzlers Dr. Luther, die Erzbischof Soederbloem auf der Stockholmer Kirchenkonferenz zur Verlesung brachte, hat etwa folgenden Wortlaut: Das äußere Leben der zivilisierten Menschheit und rückwirkend fast der ganzen Menschheit wird seit Jahrzehnten durch die ungeheuren Fortschritte der Technik beherrscht. Die Umwälzungen sind am tiefsten da, wo die Form der Großwirtschaft sich entwickelt hat. Dort sind die einzelnen Arbeiter, sowohl die Handarbeiter wie in der großen Mehrzahl auch die Kopfarbeiter, in doppelter Weise anders gestellt als früher, ich möchte sagen: in doppelter Weise vereinsamt. **Erstens ist ein großer Teil der Arbeiter losgelöst vom Endergebnis der Arbeit. Der einzelne ist nur noch ein Glied in einer für ihn meist unabsehbaren Kette des gesamten wirtschaftlichen Entstehungsvorganges; dadurch ist im inneren Leben vieler Arbeiter die Grundlage seelischer Liebe zur Arbeit erschüttert.** Besser daran sind in großen Wirtschaftsbetrieben alle die, die das Werk schließlich fertig machen, also die Monteure und ähnliche Arbeiter. Eine Wendung zu neuer innerer Einstellung zeigt sich auch bei denen, die eigentlich nicht mehr selbst arbeiten, sondern nur noch eine Maschine, die die Arbeit vollzieht, überwachen und lenken; bei ihnen kann an die Stelle der Liebe zum Arbeitsergebnis die Liebe zum Werkzeug der Arbeit, eben zur Maschine, treten. **Zweitens ist im Großbetrieb der Arbeiter im Regelfall jetzt auch ohne innere Beziehungen zum Arbeitgeber, einfach weil die Zahl der Arbeiter im Verhältnis zum Arbeitgeber dafür viel zu groß ist.** Ueberdies ist der Arbeitgeber vielfach ein juristisches Gebilde, wodurch die Entpersönlichung der Beziehungen noch deutlicher wird. **Freilich gibt es auch im Großbetrieb**

eine Schicksalsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer,

die auch ein neuartiges Verantwortungsgefühl der Arbeitgeber für die bei ihnen beschäftigten Arbeitermassen zur Entwicklung gebracht hat, durch das schon oft bedeutende Wirkungen erzielt worden sind. Der Tatbestand der Vereinsamung des Arbeiters wird dadurch aber nicht behoben.

Diese neue Wirtschaftsgestaltung hat mit innerer Notwendigkeit Gegenwirkungen im sozialen und politischen Leben hervorgerufen. Der Fortfall engerer menschlicher Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Verbindung mit der ebenfalls durch die Gesamtentwicklung gegebenen Unsicherheit des Brotverdienstes hat den Zusammenschluß der Arbeiter in den gewerkschaftlichen Organisationen, hat in vielen Fällen besonders soziale Leistungen der Unternehmer und hat vor allem die ganze Fülle der öffentlichen sozialen Maßnahmen hervorgerufen, wie sie gerade in Deutschland seit der bekannten Botschaft Kaiser Wilhelms I. vom Jahre 1881 als Krankenversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung, Unfallfürsorge und in einer Gestalt, die jetzt immer bestimmtere Umrisse gewinnt, als Erwerbslosenfürsorge ins Leben traten. Wenn diese Entwicklung in anderen Ländern zum Teil noch nicht so fortgeschritten ist, so kann man die Ursachen immer in einer verschiedenen Natur der Dinge finden. **Entweder ist die Großwirtschaft noch nicht so weit vorangeschritten, oder aber es handelt sich, wie bei den Vereinigten Staaten von Amerika, um Länder, die noch keine Uebervölkerung haben und in denen deshalb trotz der Möglichkeit vorübergehender Erwerbslosigkeit doch grundsätzlich die Nahrungssicherheit des einzelnen viel größer ist als in den übervölkerten Ländern.** Dazu kommt eine anscheinend in gewissem Umfang vorhandene wechselseitige Vertretbarkeit politischer und sozialer Rechte. Wo sich die allgemeine Demokratie schon vorfand, ehe die Großwirtschaft entscheidend in das Leben der Menschheit eingriff, konnte sehr wohl das Vorhandensein weitgehender politischer Rechte sich als ein gewisser Ausgleich für die sozialen Gefahren der Großwirtschaft erweisen, während umgekehrt der geringere Ausbau politischer Rechte des einzelnen die ganze Stoßkraft der neuen Verhältnisse auf die sozialen Lösungen drängte.

Ist solche Betrachtungsweise richtig, so muß man folgern, daß in großem Ausmaß an die Stelle früherer menschlicher Beziehungen des Arbeiters zu seinem Arbeitsergebnis und zu seinem Arbeitgeber neue große politische und besonders soziale Formen getreten sind. Dieser Ersatz bezieht sich indessen nur auf die äußere Seite der früher allgemein innigeren Beziehungen. Er bietet keinen Ausgleich für die ungemeine Kraft der Liebe, die früher in den erwähnten Verhältnissen lebendig war. Nun ist Liebe im allgemeinen menschlichen Sinne ihrer Natur nach auf einen engeren Umkreis des Miterlebens begrenzt. **Gewiß wachsen hohe Ideale, wie die Vaterlandsliebe, über diesen engeren Kreis hinaus.** Auch die allgemeine Menschenliebe, die trotz schwerer Rückschläge in einem großen Unterstrom des Geschehens sich immer stärker entfaltet, ist sicher eine seelische Begleitkraft besonders der neuen sozialen Gebilde. Je größer indessen der Umkreis wird, der einer inneren Lebendigmachung durch seelische Beziehungen bedarf, um so deutlicher wird, daß

die Quelle hierfür nur im Religiösen

gefunden werden kann. Alles soziale Handeln, das sich auf die Religion aufbaut, hat den unerschütterlich festen Untergrund, daß ihm jeder Mensch als ein Gefäß seelischer Ewigkeitswerte erscheint. Bei solcher Einstellung ist allgemeine Menschenliebe nicht ein Etwas, was man haben kann oder nicht haben kann. Sondern für solche religiöse Betrachtung ist der Dienst am Wohle der ganzen Menschheit nur eine Art des Dienens vor Gott.

Noch nach einer anderen Richtung entsteht aus der Wirtschaftsgestaltung der Gegenwart eine innere Notwendigkeit religiösen Lebens. Gerade für die Menschen von heute ist der Arbeiter, von dem ich sprach, der nur ein Glied einer für ihn unübersehbaren wirtschaftlichen Arbeitskette darstellt, wie ein Gleichnis unserer gesamten seelischen Lage. Das Fortschreiten der Naturerkenntnis und Wirtschaftswissenschaft hat uns den Blick in alle Fernen des Geschehens unendlich geweitet. Je weiter aber der Ausblick geworden ist, umso weniger sehen wir Anfang und Ende, und umso weniger haben wir Formeln für die Bedeutung des Geschehens überhaupt, die uns innerlich befriedigen. So sind wir alle, auch die, denen die Schätze des Wissens und Forschens offen liegen, durch alle Fortschritte menschlicher Geistesarbeit immer einsamer geworden. Auch der seelische Bruch mit der Vergangenheit kulturellen Lebens klafft immer stärker. Das gewaltige Suchen auf allen Gebieten neuzeitlicher Kunst nach neuem Ausdruck ist überzeugender Beweis dafür. Die ganze den Sinnen zugängliche Wirklichkeit um uns herum in Raum und Zeit hat ihre Festigkeit eingebüßt. Der Mensch aber kann in allen diesen Relativitäten allein nicht wurzeln, sondern braucht einen Wurzelstock im Absoluten. **Auch hier hilft nur die Religion, die gerade durch das Gefühl schlechthinniger Anhängigkeit uns frei macht gegenüber dem Wechselspiel des Lebens.**

Tantchen Rosmarin.

1] Roman von Heinrich Zschokke.

Tantchen.

Eine gute halbe Stunde vom Städtchen Waiblingen hatte die verwitwete Frau Obersteuerrätin Rosmarin das Gut Nieder-Fahren an sich gekauft, vermutlich ihrem Bruder zu Gefallen, der im Dorfe Ober-Fahren als Pfarrer lebte. Das kam dem Herrn Pfarrer wohl zu statten, denn er war, nach löblicher Weise christlicher Seelenhirten, mit irdischen Gütern nicht allzu sehr gesegnet; hingegen seine Frau Schwester galt mit Recht für eine der reichsten Gutsbesitzerinnen zehn Stunden in der Runde; ihr verstorbener Gemahl hatte eine schöne Hinterlassenschaft zusammengeraten und gesteuert. Der Herr Pfarrer war daher auch, wie billig, beinahe täglicher Haus- und Tischgenosse bei Tantchen Rosmarin, wie er seine Schwester nannte.

Er nannte sie aber so aus lieber Gewohnheit, weil er sich viel mit der Erziehung einer kleinen Nichte abgab, die bei der Frau Obersteuerrätin lebte, Suschen hieß, und einmal Erbin alles Rosmarinischen Vermögens werden sollte. Weil Suschen ihre Mutterschwester nie anders als Tantchen nannte, adoptierte der Herr Pfarrer ganz unvermerkt den Namen auch. Und weil es der Pfarrer tat, erlaubte es sich der Herr Verwalter Säblein auch, doch nie in Gegenwart der Frau Obersteuerrätin, sondern nur, wenn er von ihr sprach. Aus ähnlichem Grunde gewöhnten sich auch Knechte und Mägde zu Nieder-Fahren, und zuletzt alle Bauern in Ober-Fahren an den Namen, so daß die Frau Obersteuerrätin zuletzt Allerwelt-Tantchen ward.

In der Tat verdiente sie diesen Namen, denn sie war mütterliche Freundin, Ratgeberin und Hilfe aller, die in ihren Wirkungskreis kamen; war die beste, wohltätigste Frau; hatte Nachsicht mit jedermanns Schwächen, wenn man nur auch ihre Schwächen ehrte. So übersah sie gern die Sonderbarkeiten ihres geistlichen Bruders, welche er in der Zerstreuung beging; hatte nichts gegen den Aufwand von Klugheit des Herrn Verwalters Säblein, der, um ein Sandkörnchen aus dem Weg zu räumen, immer Hebel und Winden anwenden wollte; nichts gegen Suschens Naivität, die oft in bitterliche Verlegenheiten setzte: wenn man nur die beliebte Staats-, Wirtschafts-, Rang und Hausordnung in allen Teilen beobachtete.

Denn auf Ordnung hielt Tantchen. Alles hatte seine Zeit, seinen Ort, seinen Rang, seinen gebührenden Namen. In den Zimmern, auf den Möbeln durfte kein Stäubchen liegen; in der Küche mußte alles die Zierlichkeit eines Boudoirs haben; Stubenfliegen wurden mit unerbittlicher Hauspolizei, wie Gauner, auf Leben und Tod verfolgt; kotiges Wetter galt als allgemeine Landplage; Morgen-, Mittags- und Abendgrüße waren im Ritual nach jedermanns Stand vorgeschrieben; ebenso die Art der Knickse und Verbeugungen, die gelegentlich zu machen waren. Tantchen ordnete im Haus- und Landwirtschaftswesen alles selbst. Sie war die Königin von Nieder-Fahren. Sie hörte jedermanns Rat, nachher tat jeder mit ehrerbietigem Gehorsam, was sie zu beschließen für gut fand. Sie hatte keinen erklärten Günstling, ausgenommen Suschen. Aber Suschen war auch Günstling von Ober- und Nieder-Fahren und würde es für alle Welt geworden sein, wenn alle Welt in Ober- und Nieder-Fahren beisammen gelebt hätte. Denn Suschen war ein liebliches Kind, und zwar ein Kind von siebzehn bis achtzehn Jahren, schön gebaut, schwarzen Haars, blauen Auges — kurz, wozu bedarf es hier eines Signalements? — ungefähr so, wie hübsche Mädchen im Alter von achtzehn Jahren zu sein pflegen.

Tantchen hätte nun allerdings wohl vermuten dürfen, daß mit einem solchen Kinde im Hause die eisenfesteste Hausordnung früher oder später gebrochen werden dürfte; daß im Hause kein gefährlicherer Gast wohnen könnte, als ein Mädchen, welches mit unschuldigen Augen jeden zu fragen schien, ob es nicht außer alltäglichen Hausangelegenheiten noch irgend andere Angelegenheiten gebe? — Allein Tantchen, im blinden Vertrauen auf eigene Weisheit, dachte daran nicht, und hätte eher an Umwälzung des ganzen Weltalls, als an Störung ihrer Lebens- und Gewohnheitsordnungen geglaubt.

Aber am Ende mußte sie doch daran glauben, wie aus folgender Erzählung der außerordentlichsten Begebenheiten erhellt, die sich jemals zugetragen haben mögen, und daher für Welt und Nachwelt aufbewahrt zu werden verdienen.

Der Brief.

Es war ein warmer Maitag, als der Herr Pfarrer ins Zimmer trat mit seinem gebräuchlichen Gruß: „Guten Tag, Tantchen, guten Tag, Suschen!"

Die Tante nickte freundlich; Suschen, das neben ihr auf dem Sofa saß und einen weißen Strumpf strickte, stand auf, machte einen kurzen vertraulichen Knicks, und sagte: „Ihre Dienerin, Onkelchen."

„Aber, lieber Himmel, in welchem Aufzuge erscheinst du einmal wieder, Herr Pfarrer?" sagte Tantchen Rosmarin.

„Wieso?" fragte der Herr Pfarrer, der in allen Taschen nach dem Schnupftuch suchte, um sich den Schweiß abzutrocknen.

„Vermutlich hast du, sagte die Tante, „die Perücke in der Tasche, weil du das Schnupftuch über dem Kopf hast."

„Ueber dem Kopf?" rief der Pfarrer verwundert und griff dahin und fand es. „Item, Tantchen, du magst wohl recht haben; denn es ist ein heißer, heißer Tag; meine Achsel brannte, die Sonne brannte; ich kam aus der Stadt, da legte ich, mein Haupt zu kühlen, die Perücke ab, das Tuch über, und mich hinter ein Kornfeld."

Er fing von neuem an zu suchen, während Suschen ihm einen Platz auf dem Sofa einräumte und hinausging, dem Onkel einen Kühltrunk von Wasser und Himbeersyrup zu holen.

„Was suchst du denn, Herr Pfarrer?" fragte die Tante.

„Wenn mir recht ist, habe ich für dich einen Brief aus der Stadt mitgebracht; aber wo er hingekommen, weiß ich nicht. Ich glaube, er ist vom Herrn Bürgermeister. Suchet, so werdet ihr finden."

„Aber — Herr Pfarrer, vor allen Dingen setze die Perücke auf — es ist höchst unschicklich. Du gibst der ganzen Gemeinde Aergernis im Kahlkopf."

„Ich will nicht hoffen. In dem Fall wird es noch

So scheinen mir die Aufgaben der Religion, und besonders des Christentums, das wir bekennen, größer denn je. Wir dürfen uns auch durch Erschlaffungserscheinungen im kirchlichen Leben, wie sie vielfach in der Welt und auch im Einzelleben religiöser Menschen bemerkbar sind, nicht irre machen lassen. Auch die Ausdrucksformen religiösen Lebens stehen im Strom geschichtlichen Werdens. Eine solche Erkenntnis kann niemals bedeuten, daß feste Formen nicht erforderlich seien. **Umgekehrt spricht alle innere Erfahrung dafür, daß der einzelne den Weg zu Gott am leichtesten in den festen Formen findet, die ihm von Jugend an vertraut sind.** Gleichwohl werden auch die verschiedenen Gestaltungen des religiösen Lebens und somit die verschiedenen Kirchen dem allgemeinen Entwicklungsgesetz unterworfen sein, das heute neue große Zusammenhänge für die Menschheit sucht. Deshalb sehe ich in der Weltkonferenz für praktisches Christentum nicht nur die Bekundung des Willens zu praktischem Christentum, dessen unser politisches und soziales Leben als innere Ergänzung und letzte Begründung bedarf. Vielmehr sehe ich in der Stockholmer Zusammenkunft besonders auch die Weltkonferenz, in der auch gerade das evangelische Christentum, in dem ich aufgewachsen bin und lebe, aus der Zerspaltung seines geschichtlichen Werdeganges heraus, den Gestaltungsgesetzen der Gegenwart folgend, einer engeren Verbindung entgegenstrebt.

Was aber auch in Stockholm wachsen möge, es wird immer nur eine neue Offenbarung der gewaltigen Lebenstatsache des Christentums in der Geschichte sein. Wir suchen Hilfe in unserer Einsamkeit auf den Wegen des herrlichen Spruches, der auf der deutschen Nordseeinsel Sylt den Friedhof unbekannter Meeresopfer schmückt:

„Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
Gespült zum Erdeneiland,
Voll Unfall und voll Herzeleid,
Bis heim uns holt der Heiland.
Das Vaterhaus ist immer nah,
Wie wechselnd auch die Lose.
Es ist das Kreuz von Golgatha,
Heimat für Heimatlose."

Schwere spanische Verluste in Marokko.

♦ **Paris.** (Drahtbericht.) Wie die Morgenblätter melden, setzten die Rifkabylen die Beschießung der spanischen Festung auf der Insel Alhucemas mit Artillerie fort. Das Bombardement dauerte etwa fünf Stunden. Bei der Beschießung wurden der Kommandant der spanischen Festung, Oberst Monastiro, und vier Offiziere getötet. Von den 300 Mann der Besatzung wurden 70 Soldaten getötet und 30 Soldaten verwundet. In der Nacht soll es dann den Spaniern gelungen sein, Hilfstreitkräfte auf Alhucemas zu landen.

Die immer schwieriger werdende Lage in Marokko hat es erforderlich gemacht, daß die Marineverwaltung ein zweites großes Hospitalschiff hat ausrüsten müssen. Es handelt sich um den großen Dampfer „Caroline" der Compagnie Générale Transatlantique, der schon gestern von Bordeaux nach Casablanca abgegangen ist, um Verwundete nach Toulon zu bringen.

Die Blockade der Rifgewässer.

Paris. (Drahtbericht.) Um Abd el Krim die Zufuhr von Munition und Waffen abzuschneiden, **hat Frankreich eine Blockade des gesamten Rifgebietes organisiert, und zu diesem Zwecke ist bereits am 22. Juni mit Spanien ein Abkommen geschlossen.** Nunmehr ist auch ein Abkommen zwischen Spanien und Frankreich einerseits und dem englischen Konsul in Tanger andererseits getroffen worden, das die Organisation der Blockade auch in den Gewässern der Zone von Tanger regelt. Wie der „Temps" schreibt, besteht das in den Rifgewässern kreuzende französische Geschwader aus zwei Kreuzern, sechs Torpedobooten und sieben Aviso-schiffen. Spanien soll außerdem noch zwei Kreuzer, fünf Kanonenboote und elf Küstenschiffe, und England vier Zerstörer zur Unterdrückung des Waffenschmuggels in die Rifgewässer entsandt haben. Zwischen Marschall Pétain und Marquis d'Estella hat eine Unterredung stattgefunden. Die Zusammenkunft ergab die vollkommene Uebereinstimmung über den Plan einer gemeinsamen Offensive, die in einigen Tagen begonnen werden wird. Der Marquis d'Estella begab sich alsdann nach Madrid, um dem Direktorium den Plan zu unterbreiten.

*

Eine pessimistische französische Stimme.

♦ **Paris.** Der amtliche französische Heeresbericht schildert die Kampfhandlungen im Tsulgebiet als große Erfolge der französischen Truppen und wiederholt die Erwartung, daß sich zahlreiche Araberstämme in den nächsten Tagen ergeben werden. Das „Journal de Debats" ist dagegen der Ansicht, **daß die Lage in Marokko keinerlei Veranlassung zu irgendwelchem Optimismus biete. Die von den amtlichen Berichten stark aufgebauschten Erfolge seien lediglich von lokaler Bedeutung und können nur die Tatsache vertuschen, daß sich die wichtigsten Posten noch in Feindeshand befinden. El-Gharb, die Kornkammer Französisch-Marokkos, sei in der Hand der Feinde. Das bedeute, daß Abd el Krim noch die Initiative in der Hand habe und von einer militärischen Uebermacht der französischen Truppen nicht die Rede sein könne.** Das „Journal de Debats" führt noch eine Reihe von Einzelheiten an, **die die Heeresberichte zu verheimlichen oder zu entstellen suchen, und kommt zu dem Schluß, daß auch eine große Offensive keine Entscheidung herbeiführen könne.** Es frage sich, ob es nicht am besten wäre, dem Beispiel Primo de Riveras zu folgen und das Gebiet bis auf die wichtigsten Stützpunkte an der Küste zu räumen.

Die französischen Verluste in Syrien.

♦ **London.** (Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Damaskus sind die französischen Verluste infolge des Drusenaufstandes weit größer, als in den amtlichen Erklärungen zugegeben wird. **Nach den zuverlässigen Auskünften werden sie auf 2000 Mann geschätzt. Der Gegner habe ferner elf Geschütze, 30 Maschinengewehre und einen großen Vorrat an Granaten und Gewehrmunition erbeutet. Außerdem seien mehrere Flugzeuge abgeschossen worden. Die Hospitäler in Damaskus und Beirut seien mit Verwundeten überfüllt. Der Guerilla-Krieg werde von den Drusen unermüdlich fortgesetzt, auch die Beschießung der Zitadelle von Soueida dauere fort.** Die allgemeine Auffassung in Damaskus gehe dahin, daß es bei einem Angriff der Drusen auf die Stadt zu einer allgemeinen Erhebung gegen die Franzosen kommen werde. **Zurzeit seien 5000 französische Soldaten zur Verstärkung eingetroffen. Für nächste Woche erwartet man weitere 7000.**

Die Bergwerksdirektion Saarbrücken als Werberin für die Fremdenlegion.

♦ **Saarbrücken.** (Drahtbericht.) Die Saarpresse beschäftigt sich mit einem Vorfall, der **die Bergwerksdirektion in Saarbrücken als Anwerbestelle für die Fremdenlegion hinstellt.** Ein aus Bochum stammender Maschinist, Heinrich Mathaes, ließ sich am 18. August auf der Fahrt zu seiner neuen Arbeitsstelle nach Erfurt am Essener Hauptbahnhof von einem Mann unter Zusicherung besserer Arbeitsbedingungen überreden, nach Saarbrücken zu fahren. Von hier aus wollte ihn der Unbekannte über Hanweiler nach Saargemünd führen, mit der Begründung, daß dort das Arbeitsbüro sei. Da der Maschinist wußte, daß Saargemünd in Frankreich liegt, schöpfte er Verdacht, und am Grenzort weigerte er sich, weiter zu gehen. **Der Werber der Fremdenlegion — um einen solchen handelte es sich — führte darauf den Mathaes auf die Bergwerksdirektion in Saarbrücken, wo der Begleiter plötzlich verschwand. Auf dem Zimmer 17 der Bergwerksdirektion erhielt der Betrogene laut seiner eidlichen Aussage von der Staatsanwaltschaft in Saarbrücken den Bescheid, daß er zur Fremdenlegion angeworben werden solle. Der Beamte habe ihm in diesem Zimmer ausdrücklich erklärt, daß dieses Büro Werbungsarbeiten für die Fremdenlegion zu erledigen habe und außerdem Flüchtlingsangelegenheiten bearbeite.** Die Staatsanwaltschaft in Saarbrücken hat sich der Angelegenheit angenommen.

Caillaux' Abreise nach London.

♦ **Paris.** (Telegramm.) Caillaux ist nach London abgereist und hat auf dem Pariser Nordbahnhof vor Zeitungsvertretern eine Erklärung verlesen, in der es heißt: Nach englischen Blätterstimmen wird damit gerechnet, daß ich in London ein Gentleman-Angebot unterbreiten werde. Ich glaube aber, daß ein solches Angebot nur eins ist, das man auch tatsächlich halten kann. Die französische Regierung hat daher auch nur Vorschläge solcher Art ins Auge gefaßt. **Auf jeden Fall wird Schatzkanzler Churchill mit dem Vertreter einer großen Nation zu tun haben, die selbstverständlich auf ihre Verpflichtungen und ihren ehrenhaften Ruf bedacht ist, sich andererseits aber der Rechte bewußt ist, die ihr kraft der Vergangenheit zustehen.** Caillaux sagte weiter, er habe volles Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn des edlen britischen Volkes und sei davon überzeugt, daß Schatzkanzler Churchill die Interessengemeinschaft der beiden Länder durchaus begreife. Caillaux schloß mit der Bitte, die Verhandlungen während seines Londoner Aufenthaltes möglichst zurückhaltend zu besprechen.

Bei der Durchfahrt durch Calais kam es zu lebhaften Kundgebungen. Dr. Deroide, Führer der royalistischen Ortsgruppe, gab, als Caillaux in den Zug stieg, das Signal zu dem Ruf: **„Nieder mit Caillaux, es lebe Calmette, es lebe Clemenceau!"** Dr. Deroide wurde verhaftet.

Ein Teil der Presse will wissen, daß Caillaux dem englischen Schatzkanzler präzise Vorschläge unterbreiten wird, die sich wie folgt zusammenfassen lassen: Jeweilige Revision der französischen Zahlungsfähigkeit und Ueberprüfung der interalliierten Schuldenbeträge je nach den Schwankungen auf dem Devisenmarkte. Caillaux nimmt sich außerdem vor, den Nachweis dafür zu erbringen, daß Frankreich entgegen der Auffassung der englischen Blätter 1926 weit mehr Steuern entrichte als Großbritannien. Man schreibt dem französischen Finanzminister die Absicht zu, ein Definitivabkommen mit dem englischen Schatzamte erst nach Gutheißung der beiden Finanzkommissionen der Kammer und des Senats abzuschließen, weil das Kabinett Painlevé damit die Verantwortung für das Abkommen auf das Parlament überträgt.

Dr. Wirth aus der Zentrumsfraktion ausgetreten.

Stuttgart. Die Meldung, daß der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth aus der Zentrumspartei ausgeschieden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Er hat an die Reichstagsfraktion folgenden Brief gerichtet: Dem Vorstande der Zentrumsfraktion des Reichstages! Getreu der von mir übernommenen politisch-demokratischen Linie im deutschen Volksstaat beehre ich mich, dem Vorstande der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages mitzuteilen, daß ich außerhalb der Fraktion des Zentrums im Reichstage stehend, mich fernerhin als Vertreter des sozialen und republikanischen Zentrums bezeichnen werde.

Abbruch der englisch-chinesischen Verhandlungen.

♦ **Paris.** Nach einer Meldung aus Peking sind die Verhandlungen zwischen dem englischen Generalkonsul und dem chinesischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten gestern unvermittelt abgebrochen worden, da der chinesische Kommissar einen Betrag von 75 000 Dollar als Entschädigung für die Opfer der Unruhen forderte.

Amerikanische Löhne.

Die Frage der amerikanischen Arbeiterlöhne, insbesondere aber der amerikanischen Reallöhne, wird in Deutschland in der letzten Zeit sowohl von Arbeitnehmer- als Arbeitgeberseite außerordentlich stark besprochen. Namentlich das Buch des Generaldirektors Köttgen, der noch im März 1924 bezweifelt hatte, daß Deutschlands technischer Apparat dem anderer Länder nicht gleichwertig sei, gewinnt bei der Beurteilung dieser Frage Bedeutung, weil er selbst auf Grund seiner eigenen Anschauungen heute das Gegenteil feststellt. Er erklärt, daß Amerika in der Rationalisierung der Arbeit einen großen Vorsprung hat und erkennt auch weiter an, daß die höheren Löhne teilweise produktionssteigernd gewirkt und die Rationalisierung der Betriebe gefördert haben.

Trotzdem wäre es falsch, amerikanische Verhältnisse einfach auf deutsche zu übertragen. In Amerika liegen die Dinge nun einmal wesentlich günstiger. Arbeitslosigkeit im europäischen Sinne kennt man nicht. Die Ausdehnung des Landes gibt so viele Arbeitsmöglichkeiten, daß höchstens von einer Umgruppierung gesprochen werden kann, wenn einmal irgendwo Absatzschwierigkeiten eintreten, wie das in den letzten Jahren in der Landwirtschaft der Fall war. Das zeitigt überdies die Nebenwirkung, daß Amerika überwiegend ungelernte Arbeiter kennt, denn es ist dort (wie bei uns in der Inflationszeit) kein Anreiz vorhanden, eine längere Lehrzeit durchzumachen. Da man aber Arbeitskräfte beschäftigen kann und auf Ungelernte zurückgreifen muß, kommt als Folge die außerordentliche umfangreiche Benutzung von Maschinen. Die Anschaffung von Maschinen wird durch die hohen Löhne erleichtert, aber auch dadurch, daß der Ameri-

---

Bären geben, die mir gehorchen, wie dem Prophet Elisa, und die bösen Buben verschlingen, die mich necken möchten wie ihn. Aber die Perücke, Tantchen, wo hast du sie?"

„Wo ich sie habe? Du hast mir keine gegeben. Hast du sie unterwegs verloren?"

„Was Gott verhüte, es war meine neueste Perücke. Nein, du hast recht, Tantchen, sie liegt noch sauber im Grase, neben dem Brief des Herrn Bürgermeisters, und zwar, wo ich selbst vor einer Viertelstunde lag, im Schatten des Korns."

Tantchen griff zur Klingel. Die Magd erschien; der Herr Verwalter ward herbeigerufen und ihm befohlen, die Perücke suchen zu lassen nebst dem Brief — alles so geschwind als möglich. Die Tante war ebenso ungeduldig, die Blöße des Herrn Pfarrers zu bedecken, als den Brief des Herrn Bürgermeisters zu lesen. Nachdem Herr Säblein sich umständlich die Figur der Perücke und Format und Farbe nebst Adresse des Briefes hatte beschreiben lassen, sandte er sogleich zwei Stallknechte, vier Dreschер und einen Küher auf alle Fahr- und Fuß-, Reben- und Schleichwege, die zwischen Nieder-Fahren und Waiblingen anzutreffen sind. Er selbst faßte auf der Höhe des Windmühlenhügels Posto und rekognoszierte seine Leute mit dem Fernrohr. Bei so guten Anstalten konnte es nicht fehlen. Binnen einer halben Stunde kamen die sieben Boten ins Herrschaftshaus zurück, an ihrer Spitze die Perücke, der Brief und der Herr Verwalter.

Der Brief war richtig vom Herrn Bürgermeister, und noch dazu eigenhändig geschrieben. Er enthielt nichts Geringeres als eine förmliche vorläufige Einladung der Frau Obersteuerrätin samt Herrn Bruder, Demoiselle Suschen und Herrn Verwalter Säblein, der Hochzeit von der ältesten Tochter des Herrn Bürgermeisters beizuwohnen. Die Hochzeit sollte in sechs Wochen gefeiert und die Einladung durch das Brautpaar mündlich erneuert werden.

Kleine Verlegenheiten.

Tantchen fand sich durch die Aufmerksamkeit des Herrn Bürgermeisters sehr geschmeichelt, mit welchem sie nur in entfernten Verhältnissen stand. Auch die Beobachtung der schicklichen Formen hatte ihr das Herz gewonnen. Mit dem allen waren noch nicht gesamte Schwierigkeiten gehoben. Darüber mußte Familienrat gehalten werden.

Die Tante nämlich fand es sehr bedenklich, Suschen auf irgendeine Weise mit den jungen Herren von Waiblingen in eine nähere Verbindung zu bringen. Denn erstens war Suschen über siebzehn Jahre alt, worin die Kleine zwar gar nichts Anstößiges sah, aber die sorgsame Tante desto mehr. Zweitens war Suschen so schön, wie nur jemals eine Susanna, selbst jene im alten Testament nicht ausgenommen, gewesen sein mochte. Drittens hatte sie ein beträchtliches Vermögen zu erhoffen, und Tante dachte ihren Liebling nicht so gar wohlfeilen Kaufs dem ersten besten hinzugeben. Viertens war Suschen im höchsten Grade unerfahren, ob es ihr gleich nicht an löblicher Neu- und Wißbegier mangelte. — Zu diesem allen paßten die jungen Herren von Waiblingen sehr übel, denn erstens waren viele derselben recht hübsch, was durchaus nichts taugt; zweitens waren sie alle Freunde von Komödien und Romanen, sie hatten ein eigenes Liebhabertheater, und in Waiblingen nährten sich zwei Buchbinder mit Leih- und Lesebibliotheken — ein schlimmes Zeichen unserer Zeit! Drittens hätte man ihnen wohl ihre artige Figur und ihre Romanleserei verzeihen können, aber die meisten hatten kein Vermögen, welches sich gegen die Rosmarinischen Güter auf die Wagschale legen oder einen Rang, der sich mit dem Obersteuerrattitel vergleichen ließ. Denn selbst ein Bürgermeister von Waiblingen — lieber Himmel! — wie wenig wollte das sagen; und alle übrigen Honoratioren, kleine Kaufleute, Krämer, Ratsherren, vermögende Handwerker, Zollinspektoren, Sekretärs, Advokaten standen noch im Range dem Herrn Bürgermeister nach.

So erwog es Tantchen in der Stille ihres Herzens, und diesem zufolge hatte sie jederzeit ihre Maßregel gegen die elegante Welt von Waiblingen genommen. Suschen kam selten dahin, und selten kam ein junger Besuch von da herüber nach Nieder-Fahren.

Nach langen Ueberlegungen ward endlich im Familienrat, dem auch der Herr Verwalter beigeordnet worden, beschlossen, zwar die bürgermeisterliche Hochzeit zu besuchen, allein nicht ohne die größte Vorsicht.

Vor allen Dingen ward es der Tante überlassen, Suschen auf die Gefahren des Herzens aufmerksam zu machen und auf die Klippen hinzudeuten, an welchen die Unschuld leicht zu scheitern pflegt. Denn so viel blieb ausgemacht, Suschen war in dem Alter, wo Schiffbruch möglich ist; und in einem Alter, wo man nicht mehr mit der Katze und Puppe spielen will. Das gute Kind mußte also über allerlei Dinge belehrt werden, von welchen es bisher noch nichts geargwohnt hatte. Ohnehin, wenn es nicht Nonne werden sollte, mußte es sich in der Welt zeigen, um gesehen zu werden. Das fühlte Tantchen so gut wie jede Mutter, welche eine erwachsene Tochter wegzugeben hat und endlich wegzugeben wünschen muß.

Von der anderen Seite sollte es auch der Herr Pfarrer nicht an geistlichem Zuspruch fehlen lassen. Der Herr Verwalter, welcher in seinen jungen Jahren ein guter Tänzer gewesen sein wollte, jetzt war er leider ein sechsundfünfzigjähriger Junggeselle, versprach, Suschens Tanzlektionen zu erneuern. Bei der Hochzeit selbst verhießen alle drei ihr Bestes zu tun, daß das Mädchen beständig beobachtet und gehütet werde.

Vorübungen zur Hochzeit.

Daß nun Schneider, Schuster, Putzmacherinnen usw. in Bewegung und Nahrung gesetzt wurden, versteht sich von selbst. Tantchen wollte unter den Waiblingern standesgemäß erscheinen, und, allerdings auch der kleine Stolz war ihr zu verzeihen, durch Suschens Schönheit glänzen.

Suschen freute sich über die festlichen Zurüstungen von Herzen — dergleichen war ihr lange nicht begegnet. Sie hielt ihren Tanzmeister gut in Atem und bedauerte nur, daß seine sechsundfünfzigjährigen Füße nicht so beweglich wie ihre siebzehnjährigen waren.

(Fortsetzung folgt.)

daß immer mehr dazu übergeht, den Verbrauch weitergehend zu vereinheitlichen. Die amerikanischen Wirtschaftserfolge beruhen deshalb nicht so sehr auf der angestrengten Arbeitsinitiative des Einzelnen als auf der starken Durchorganisierung der Teilarbeit und der vielen arbeitsparenden Maschinen. Dazu kommt das laufende Band, das beispielsweise bei Ford stark verwendet wird. Nicht vergessen darf allerdings auch der Arbeitsantrieb werden wie er bei der Masse der Ungelernten durch die sehr kurze tägliche Arbeitszeit in Erscheinung tritt.

Wie hoch ist nun der Lohn in Amerika? Es gibt Zahlen der amerikanischen Industrie, die in Dollar Vergleiche mit anderen Ländern anstellen. Nach dieser Aufstellung betrug der Lohn für Ende 1924 in den Vereinigten Staaten 5.60, in England 2.35, in Deutschland 1.46, in Frankreich 1.36, in Belgien 1.18. Auch das „Internationale Arbeitsamt" in Genf hat Zahlen aus der gleichen Zeit herausgegeben. Danach verdienten z. B. Zimmerleute in Berlin 46.75 Mark, in London 82 Mark, in Philadelphia 201.60 Mark, ungelernte Bauarbeiter in Berlin 36.98 Mark, in London 62 Mark, in Philadelphia 171.86 Mark. Der Durchschnittsverdienst aller Lohn- und Gehaltsempfänger in New York unter Einschluß der Jugendlichen und Farbigen betrug:

im Jahre		Dollar	Goldmark
1914	rund	12,50	52,50
1918	„	20,35	85,46
1920	„	28,15	128,23
1922	„	25,04	105,17
Sept.—Okt. 1924	„	28,—	117,60

Nun sind allerdings inzwischen gegenüber dem Oktober 1924 auch die deutschen Arbeiterlöhne wesentlich gestiegen. Trotzdem bleibt der Reallohn stark hinter den amerikanischen Löhnen zurück. In New York sind etwa die Lebenshaltungskosten nur 50 Prozent höher als bei uns. Seit 1913 sind die Löhne im Staate New York durchschnittlich um 120 Prozent gestiegen, die Kosten der Lebenshaltung um 70 Prozent. Einzelne wichtige Gegenstände: Schuhe, Wäsche usw. sind in New York billiger als in Deutschland. Wesentlich teurer dagegen ist insbesondere das Wohnen.

Gegenüber dieser Tatsache kann man natürlich den Zuschlag für die deutsche Sozialversicherung, der bei einem Vergleich der beiderseitigen Reallöhne notwendig wäre, nicht ohne weiteres als ausschlaggebend hinstellen. Das amerikanische Wirtschaftssystem kennt nicht die sozialen Einrichtungen wie bei uns. Der einzelne muß für sich selber sorgen. Auf der anderen Seite aber ist Amerika auch heute aus den bereits eingangs erwähnten Gründen der Ausdehnung des Landes usw. noch nicht so stark mit der sozialen Frage belastet wie wir. Vielleicht macht sich die soziale Frage in anderem Sinne geltend, das zeigt sich insbesondere in der Schrift von Filene der als Warenhausbesitzer die soziale Frage vom Standpunkt der Förderung des Geschäfts aus behandelt und in dem bekannten Buch von Ford.

Das Mehr an Erzeugung führt Köttgen auf die Natur des Landes zurück, aber auch auf die größere Ergiebigkeit der wirtschaftlichen Arbeit. In dieser größeren Ergiebigkeit liegt zweifellos die Grundlage der amerikanischen Lohnhöhe begründet. Die Nationalisierung der Wirtschaft, die Ausbildung maschineller Verfahren, kann in Amerika leichter durchgeführt werden, weil dort nicht der Kapitalmangel vorhanden ist, unter dem wir in Deutschland heute leiden. Andererseits müssen wir uns in Deutschland noch viel stärker darauf einstellen, die technischen Erfahrungen uns zu eigen zu machen. P. Riebensahm berichtet in seinem neuerdings erschienenen Buch „Der Zug nach Amerika" aus eigenen Erfahrungen von der Qualität und Lebendigkeit der dortigen Ingenieurattachees, damit Deutschland fortlaufend über Fortschritte unterrichtet wird. Erfreulicherweise haben die deutschen Bestrebungen, die auf derartige technische Probleme gerichtet sind, jetzt durch staatliche Unterstützung endlich eine Förderung erfahren. Bisher waren es private Organisationen, der Normenausschuß der deutschen Industrie, der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung, der Reichsausschuß für Arbeitsermittlung usw. Das „Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" wird jetzt staatlich unterstützt. Hoffentlich wird damit eine Organisation geschaffen, die „den Geist der Rationalisierung und das Erkennen der Wege zur Wirtschaftlichkeit durch Wort und Schrift in die weitesten Kreise der Bevölkerung zu tragen hätte".

Zeitgemäße Betrachtungen.

Auf und nieder.

Im steten „auf und nieder" bewegt sich unsre Welt,
dabei kehrt manches wieder, gleichviel, ob's uns gefällt,
und schließlich seh'n wir ein, es kann nicht anders sein.
Auf Sonnenschein folgt Regen und beides bringt uns Segen.

Im Wechsel liegt Methode, er hält die Welt in Schwung,
nach jeder Hitzperiode gibt's eine Abkühlung,
heut wird uns angezeigt: das Barometer steigt,
und morgen fällt es wieder im steten auf und nieder!

Wir sind bergan geschritten, ersprossen ist die Saat,
nun ist das Korn geschnitten, des Sommers Ende naht;
zu schnell zu unserm Leid vergeht die schönste Zeit,
bald färbt der Wald sich bunter und wieder geht's bergunter.

Wenn jemand eine Reise nach irgendwo getan,
den treibt die Sehnsucht leise zurück zur alten Bahn,
als freier Wandersmann stieg fröhlich er bergan,
nun steigt er wieder nieder, die Heimat hat ihn wieder.

Es sind die Weitgereisten heut' in der Minderheit,
nicht jeder kann sich's leisten in dieser schweren Zeit.
und viele sprechen bang von Not und Niedergang,
Geld ist nicht aufzuweisen, und das gehört zum Reisen.

Wir standen auf der Höhe, heut' steh'n wir dort nicht mehr,
es schleicht, wohin ich sehe, Frau Sorge noch umher,
doch weil wir unten steh'n, wird's wieder aufwärts geh'n,
durch Drangsal, Müh und Nöte, durch Nacht zur Morgenröte.

Es wird in jeder Weise ein Aufstieg angebahnt,
es steigen selbst die Preise noch mehr, als man geahnt,
die Hausfrau spricht zum Mann: schaff nur mehr Geld heran,
und ringsum hört man wieder die alten Klagelieder.

Im steten „auf und nieder" bewegt sich diese Welt,
dabei kehrt manches wieder, gleichviel, ob's uns gefällt,
trotz alledem: nur Mut! Am End' wird alles gut.
Schafft jeder redlich weiter, dann geht's bergauf. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 26. August. Wie wir hören, ist das Reichsjugendturnen auf Leimstruth um einen Sonntag verlegt worden. Es findet also nicht am 6., sondern am 13. Sept. statt. Hoffentlich zeigt sich an diesem Tage die Sonne mit einem heitern Gesicht, sodaß unsere Schulkinder eine rechte Freude erleben und daß niemand des Wetters wegen abgehalten wird, das Fest zu besuchen.**

*** Laasphe, 26. Aug. Nachdem die erste Wohlfahrtswarenlotterie des Zweigausschusses Sauerland für deutsche Jugendherbergen im Januar d. J. einen so überaus großen Erfolg gehabt und überall großen Anklang gefunden hat, läßt der Verband auf wiederholtes Drängen aus allen Kreisen seiner Freunde und Gönner nunmehr eine zweite, noch umfangreichere folgen. Aus dem Ueberschuß der ersten Lotterie wird ein Neubau in Neuastenberg errichtet, der Raum für 160 Gäste bietet und außerdem 8 Einzelzimmer mit je 2 Betten aufzuweisen hat, die denjenigen älteren Mitgliedern für längere Zeit zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stehen, die das Heim als Erholungsstätte besuchen wollen. Ferner sind bereits von dem Gelde bauliche Verbesserungen an verschiedenen anderen Jugendherbergen vorgenommen worden. Das Hauptziel des Verbandes für deutsche Jugendherbergen ist jedoch, eine unserer schönsten Burgen, die im 13. Jahrhundert von dem Grafen Otto von der Mark in der Nähe von Altenhundem auf steilem Felsen erbaute Schloßburg Bilstein für das Jugendherbergswerk zu gewinnen. Mit dem Forstfiskus, dem jetzigen Besitzer der Burg, sind bereits Unterhandlungen getätigt und es steht zu hoffen, daß diese recht bald zu einem guten Abschluß gebracht werden. Daß zu all diesem Geld und abermals Geld nötig ist, versteht sich von selbst. Reich, Staat, Provinzen, Städte und Gemeinden geben dazu Grundstücke und Zuschüsse. Trotzdem genügen diese Mittel aber bei weitem nicht, so daß der Verband gezwungen ist, sich nach anderen Geldquellen umzusehen. Dazu soll nun die Lotterie verhelfen. Durch das Jugendherbergswerk soll das mehrtägige Wandern gefördert werden, die Jugend durch den Aufenthalt in der freien Natur an Körper und Geist gesunden und sich abkehren von dem nervenzerrüttenden und die Gesundheit untergrabenden Großstadtleben. Da es sich also hier um eine für die Ertüchtigung und Gesundung unserer Jugend sehr wertvolle Sache handelt, weisen auch wir empfehlend auf die Lotterie hin. — Es sollen 750 000 Lose zu je 50 Pf. abgesetzt werden, wobei jedes 2. Los einen Gewinn erzielt. Die Gewinne bestehen aus nützlichen Gegenständen im Werte von 0,75 M. bis 4000 M. Lose sind außer bei dem Lehrerkollegium der evangel. Stadtschule hierselbst, in den Geschäften A. Imgardt und K. Kämmereit zu haben. In den Schaufenstern genannter Firmen sind auch einige kleinere Gewinne ausgelegt. Der Losverkauf hat bereits begonnen. Jedes zweite Los gewinnt! Es gewinnen entweder alle geraden, oder alle ungeraden Nummern. Wenn also ein Lokäufer ein Los mit einer geraden und eins mit einer ungeraden Nr. kauft, bekommt er unter allen Umständen einen Gewinn. Die Ziehung findet am 28. Oktober in Iserlohn statt.**

Auf zur tatkräftigen Hilfe!
Nicht uns, der Jugend — unserer Hoffnung —
gilt Dein und unser Schaffen.

Erndtebrück, 26. August. Vor einigen Tagen kam die schon längst erwartete Dampfwalze auch nach Erndtebrück, um die Landstraße von Erndtebrück (Bahnübergang) nach Schameder einer wohlverdienten Reparatur zu unterziehen. Die Benutzung dieser Straße war bei Regenwetter sehr unangenehm, da durch den starken Autoverkehr beträchtliche Löcher in die Straße gerissen sind. Besonders gefährlich ist die Straße innerhalb des Dorfes Schameder, denn hier kann man selbst bei trockenem Wetter und mäßigem Tempo stürzen.

Turnen * Spiel * Sport.

Erndtebrück, 26. August. Das Sportfest des V.f.B. Erndtebrück, das auf den kommenden Sonntag festgelegt war, muß, da der Verein Spielverbot hat, ausfallen. Sehr wahrscheinlich findet das Fest in diesem Jahre nicht mehr statt. Man trägt sich mit dem Gedanken, dasselbe im nächsten Frühjahr abzuhalten.

Halloh! Wohin so eilig?



Zum Losverkauf der Jugendherbergslotterie!

Vermischtes.

Westfälisch-Lippische Handwerkerbundtagung.

* **Dortmund.** Der Bundestag des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes wurde in Dortmund eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hieß den Westfälisch-Lippischen Handwerkerbund im Namen der Stadt willkommen und ging in seiner Ansprache auf die ungeheure Not ein, in der sich unser Wirtschaftsleben befindet. Nach Erstattung des Geschäftsberichts und Erledigung der Wahl zum Vorstand wurden von einigen Referenten die dringendsten Fragen behandelt. Im Anschluß daran gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, in der die Verwendung der Hauszinssteuer ausschließlich für Wohnungsbauten verlangt wird.

** **Die Ruhrbergarbeiter lehnen den Schiedsspruch ab.** In einer Bezirkskonferenz des Bergarbeiterverbandes wurde der Lohnschiedsspruch des Ruhrbergbaues abgelehnt und ein Ausgleich für die zunehmende Teuerung verlangt. Eine weitere Entschließung verlangt den Ausbau des Reichsknappschaftsgesetzes und die Wiedereinführung der Familienhilfe wegen Gefährdung des Gesundheitszustandes der Bergarbeiterfamilien. Ferner wies die Versammlung auf die Gefahr der Stillegungsaktion im Ruhrbergbau hin und vertrat erneut die in der Denkschrift aufgestellten Forderungen.

— **Duisburg, 25. August.** (An Pilzvergiftung gestorben.) Nach dem Genusse von selbstgesammelten Pilzen erkrankten in Neckerwerts die Eheleute Kinateder mit ihrem 21jährigen Sohn. Die Erkrankten, die dem evangelischen Krankenhaus zugeführt worden waren, sind an der erlittenen Vergiftung gestorben.

— **Genua, 25. August.** (Vier Personen vom Blitz erschlagen.) Auf Santuario della Gardai wurden Bergsteiger von einem Gewitter überrascht. 8 Personen erreichten eine naheliegende Hütte und wollten dort das Unwetter abwarten. Plötzlich schlug ein Blitz in die Hütte ein und tötete einen Mann, und seine Schwiegermutter, sein Kind und seinen 20jährigen Neffen. Die anderen, darunter die Frau und der Schwager des getöteten Mannes, wurden verletzt.

♂ **Große Unterschlagungen.** Der Verwalter der Eilgüterkasse Elberfeld, Steinbeck, und der Eisenbahnobersekretär Patt sind nach Unterschlagung von amtlichen Geldern seit dem 15. August flüchtig. Da die Kassenbücher teilweise vernichtet sind, ist die Höhe der Unterschlagung noch nicht genau festzustellen. Es handelt sich um etwa 60 000 Mark. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung aufgenommen.

♂ **Ein Autounfall.** Anläßlich der Autofahrt rund ums Hermannsdenkmal geriet auf dem Wege zwischen Lepshorn und Dörenkrug der 6-PS-Leywagen des Fahrers Werner Hein (Dortmund) vermutlich infolge des schlüpfrigen Weges ins Schleudern. Das Auto überschlug sich und wurde gegen einen Baum geworfen. Der Führer war sofort tot, der Beifahrer trug nur geringfügige Kopfverletzungen davon.

♂ **Hochwassergefahr in Schlesien.** Das Steigen der oberen Oder läßt ein neues Hochwasser, das vierte in diesem Jahre, befürchten. In den letzten 24 Stunden ist beim Pegel in Annaberg (Oberschlesien) der Wasserstand von 96 auf 236 Zentimeter gestiegen, beim Pegel Olsa auf 260 Zentimeter. Von Ratibor werden 395 Zentimeter Wasserstand und weiteres Steigen gemeldet.

♂ **Schwerer Autounfall.** In Koblenz verunglückte ein mit 32 Personen besetztes Auto, wobei drei Personen getötet und über 17 verletzt wurden. Es handelt sich um einen großen geschlossenen Aussichtswagen, der eine Reisegesellschaft aus Düsseldorf durch das Ahrtal brachte. Der Wagen kam in einer sehr scharfen Kurve ins Schleudern und überschlug sich.

♂ **Neues Unwetter in Bayern.** Ein neues schweres Unwetter hat im Bayerischen Wald großen Schaden angerichtet. Die Bahn Konzell—Haidbach wurde durch Unterspülung in einer Länge von 100 Metern auf mehrere Wochen unbrauchbar gemacht. Vielfach sind die Täler unter Wasser gesetzt und die Wege unpassierbar geworden. Eine Mühle wurde bis zum oberen Stock unter Wasser gesetzt, wobei drei Personen ertranken.

— **Glanzleistung einer 70jährigen Touristin.** Eine einzig dastehende Bergbesteigung führte eine 70jährige Engländerin aus. Sie bestieg in Begleitung von zwei Führern von der Nordseite aus den Gipfel des Wetterhorns.

♀ **Paris,** [illegible] **Bei Dijon hat sich ein neues Eisenbahnunglück ereignet. Der Lyoner Schnellzug stieß mit dem Pariser Schnellzug in voller Fahrt zusammen, wobei mehrere Wagen völlig zertrümmert wurden. Der Bahnverkehr Paris—Lyon wurde in der Nacht mit erheblicher Verspätung über andere Bahnstrecken wieder aufgenommen. Die Direktion des Lyoner Bahnhofes gab bekannt, daß bisher fünf Tote und zwanzig Verletzte geborgen seien. — Ein weiterer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Paris—Orleans, wobei die Lokomotive und ein Anhänger des Pariser Schnellzuges vor dem Bahnhof Lagneille entgleiste. Nur weil der Zug mit halber Geschwindigkeit fuhr, ist ein größeres Unglück vermieden worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen ist der Materialschaden sehr beträchtlich.**

♂ **Schwere elektrische Entladungen.** Im Pariser Elektrizitätswerk ereignete sich eine große Explosion, die bei Versuchen mit einem Stromkabel von 12 000 Volt Spannung entstand. Die Explosion war so gewaltig, daß eine Tür aus den Angeln gehoben und auf die Straße geschleudert wurde, wo sie in eine Gruppe von Personen fiel, die an einer Autobushaltestelle warteten. In einem Keller des Elektrizitätsgebäudes brach infolge der Explosion ein Brand aus, dessen Löschung sich wegen der großen Hitze schwierig gestaltete. Die in dem Keller befindlichen Personen haben schwere Brandwunden an Gesicht und Händen davongetragen. Im ganzen sind sieben Personen verletzt worden.

♂ **Neun Schiffbrüchige gelandet.** In Holtenau sind an Bord des deutschen Dampfers „Amasia" neun Mann von der Besatzung der finnischen Bark „Elna" eingetroffen. Die Schiffbrüchigen wurden von dem deutschen Dampfer auf einem Floß in der Ostsee treibend völlig erschöpft angetroffen. Der Dampfer sichtete später die als Wrack treibende Bark. Die Ladung der Bark war bei schwerem Sturm gerutscht und die Bark infolgedessen gekentert.

♂ **16 Personen ertrunken.** Die Blätter melden aus London, daß während des Wochenends nicht weniger als 16 Personen den Tod durch Ertrinken fanden.

♂ **Eisenbahnunglück in der Schweiz.** Im Kanton Glarus entgleiste ein Eisenbahnzug, wobei 40 Personen verletzt wurden.

Quitt.

Der englische Dichter Young spielte einst auf der Flöte bei einer Spazierfahrt auf der Themse. Er steckte sie gerade wieder ein, als sich ein Offizier nahte und verlangte, er solle weiter spielen. „Ich spiele bloß zu meinem Vergnügen." — „Ich werfe Sie in die Themse, wenn Sie nicht auf der Stelle weiter spielen." Young gehorchte um der Gesellschaft willen, forderte ihn aber für den nächsten Tag zum Duell. Sie standen einander mit dem Degen gegenüber, Young aber zog außerdem noch eine Pistole. „Was, wollen Sie mich ermorden?" „Nein, aber Sie sollen ein Menuett tanzen, sonst sind Sie verloren." Der Offizier tanzte. „Sie haben mich gestern gezwungen zu spielen, ich Sie heute zu tanzen, wir sind also quitt." Und sie wurden Freunde.

Loden-Mäntel

für Damen und Kinder
in allen Größen am Lager.

Damen-Gummi-Mäntel

(Marke Continental).

Ludwig Dresler,
Laasphe.

Nachruf!

Am 23. August starb unser liebes Mitglied,

der Bäckermeister

Carl Ermert.

Als treues Mitglied unseres Vereins bedauern wir sein Hinscheiden und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Erndtebrück, 26. August 1925.

Bäcker-Innung des Kreises Wittgenstein.

Das diesjährige

Bezirksfest

des Bezirks Wittgenstein vom S. G. V. findet **Sonntag** den **30. August** auf dem Harfeld statt.

Alle Mitglieder und Freunde werden hiermit herzlich eingeladen. Die Abteilungen treffen mittags um 12 Uhr ein. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Ein Hallunke ist für selbstverständlich

daß jeder Malz- oder Getreidekaffee völlig durchgeröstet, also auch das Innere des Kornes nutzbar ist

und innen sich dennoch

wie Sie beim Durchschneiden eines Kornes feststellen werden. Die rohen Teile schädigen Aroma und Genuß, müssen aber mit bezahlt werden.

Nur

AGUMA

der neue Gersten-Kaffee ist nach D. R. P. 337 168 völlig durchgeröstet ohne äußerlich verbrannt zu sein und gibt

das Höchste an Wohlgeschmack und Aroma!

Verlangen Sie ihn bei Ihrem Kaufmann!

Bekanntmachung.

Die **Prüfung der Quittungskarten** beginnt voraussichtlich am **31. August 1925.**

Arbeitgeber und Versicherte werden hiermit aufgefordert, Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeit- und Lehrverhältnisse, Gehalt und Lohn, sowie die Krankenversicherung bereit zu halten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann.

Arbeitgeber und Versicherte, die verhindert sind, bei der Prüfung anwesend zu sein, können sich durch eine genügend unterrichtete Person vertreten lassen.

Erndtebrück, den 20. August 1925.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Amtmann: Roeßler.

Johannes Balzer

Gartenbaubetrieb

Buchenau und **Biedenkopf**

Telefon Amt Buchenau 15 und Biedenkopf 101.

empfiehlt aus eigenen Beständen sowie aus eigener Anzucht: **Frühobst,** sowie prima haltbare **Wintertafeläpfel.** Kochäpfel sowie Falläpfel zu billigen Preisen. Ferner **Gemüse** jeder Art, **Obstbäume** und **Sträucher** sowie Allee- und Zierbäume, Stachelbeer-, Johannisbeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen, Rosen, Efeu, Palmen und wilden Wein, überhaupt alle in der Gärtnerei vorkommenden Pflanzen und Erzeugnisse. Bestellungen können jederzeit auch für die Herbstlieferungen schon gemacht werden und finden ihre reellste Bedienung.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweine-Bestande des Gastwirts Wilhelm Dörr zu Feudingen ist die **Rotlaufseuche** ausgebrochen.

Erndtebrück, 20. Aug. 1925.

Die Polizeiverwaltung:
Roeßler, Amtmann.

T. G. V. Erndtebrück.

Sonntag den **30. Aug.** morgens 1/2 9 **Uhr Abfahrt** nach Leimstruth, von da Wanderung zum Harfeld zur Teilnahme am **Bezirksfest.** Treffen am Bahnhof. Rückfahrt 7 1/4 Uhr abends.

Rucksackverpflegung, gem. Kaffee mitbringen.

V. f. B. Erndtebrück

Versammlung Freitag 28. August.

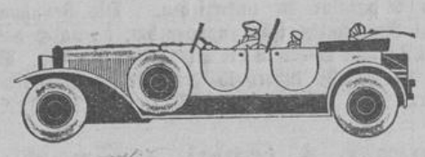


Halte **Särge** stets auf Lager.

Leonh. Hartnack,
Laasphe, Mühlenstr. 15.



Vertreter: Fritz Linde, Kühler Grund
Post Feudingen. Fernsprecher 25.



Autofahrten

nach Nah u. Fern zu jeder Tageszeit mit bequemem Tourenwagen

unternimmt

Milchhändler Schmidt
Banfe Kr. Wittgenstein
Telefon Amt Laasphe Nr. 93

Karbolineum Marke „Avenarius",
„Colop" in allen Farben,
„Raco" gegen Hausschwamm, Trockenfäule, Mauerfraß und Pilzwucherungen
stets vorrätig bei

C. Kämmereit, Laasphe
Telefon 185.



Stets vorrätig bei **Wilh. Wehn, Laasphe,** Königstr.

INSERIEREN IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.

Ehe Sie einen
Grabstein
oder eine
Grabeinfriedigung
anfertigen lassen, bitte ich meine Preise zu prüfen.
Ich biete Ihnen außergewöhnliche Vorteile.
Gemeindediener Schneider,
Niederlaasphe.

Nicht jeder
Sterilisierapparat ist ein WECK-Apparat.
Nicht jedes
Konservenglas ist ein WECK-Glas.
Nicht jeder
Konservenglas-Ring ist ein WECK-Ring,
sondern nur
die von der Firma
WECK-Oeflingen
stammenden und durch den gesetzlich geschützten Namen

WECK

oder die Schutzmarke als vorzüglich gekennzeichneten Sterilisiereinrichtungen; Sie kaufen sie **besonders vorteilhaft** bei:

Adolf Weber,
Laasphe, Königstr. 38.
Hausfrauen, denkt daran.

ATA
putzt und reinigt alles!

Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.

ATA
Henkel's Putz- und Scheuermittel

Augenarzt
Dr. Geller
Siegen, Sandstr. 29/1
von der Reise zurück.

Neue Kartoffeln!

Ia. Wetterauer Ware, versendet per Zentner Mk. 4.00 inkl. Sack ab Stat. Echzell unter Nachnahme. Gute, reelle Bedienung.

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Wilhelm Saßmannshausen
Erndtebrück
bringt sein Lager in
Spirituosen, Likören, Weinen und Tabakwaren
in empfehlende Erinnerung.